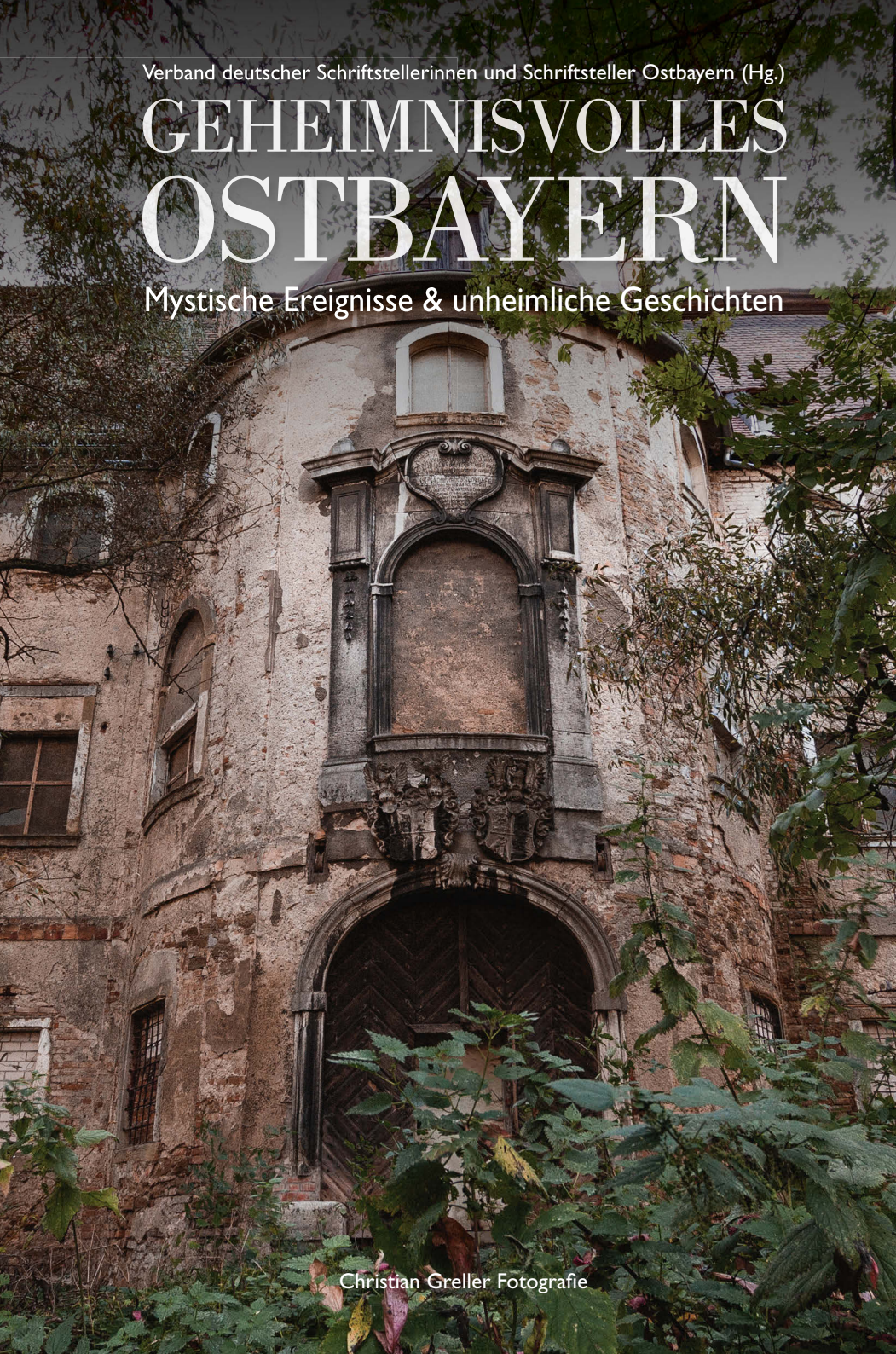


Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller Ostbayern (Hg.)

GEHEIMNISVOLLES OSTBAYERN

Mystische Ereignisse & unheimliche Geschichten



Christian Greller Fotografie

Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller Ostbayern (Hg.)

GEHEIMNISVOLLES OSTBAYERN

Mystische Ereignisse & unheimliche Geschichten

SüdOst Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95587-804-7



Für uns, die Battenberg Gietl Verlag GmbH mit all ihren Imprint-Verlagen, ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Teil unserer Unternehmensphilosophie. Daher achten wir bei allen unseren Produkten auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für die verantwortungsvolle und ökologische Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Unsere Partnerdruckerei kann zudem für den gesamten Herstellungsprozess nachfolgende Zertifikate vorweisen:

- Zertifizierung für FOGRA PSO
- Zertifizierungssystem FSC®
- Leitlinien zur klimaneutralen Produktion (Carbon Footprint)
- Zertifizierung EcoVadis (die Methodik besteht aus 21 Kriterien in den Bereichen Umwelt, Einhaltung menschlicher Rechte und Ethik)
- Zertifikat zum Energieverbrauch aus 100 % erneuerbaren Quellen
- Teilnahme am Projekt „Grünes Unternehmen“ zum Schutz von Naturressourcen und der menschlichen Gesundheit

Titelbild und alle anderen Fotos: Christian Greller

Illustrationen: stock.adobe.com, Cattallina

1. Auflage 2022

ISBN 978-3-95587-804-7

Alle Rechte vorbehalten!

© 2022 SüdOst Verlag in der Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regenstauf

www.battenberg-gietl.de

INHALT

8

Carola Kupfer
Vorwort

11

Edith Maria Ascher
Jesendorfer Seelenlicht
Jesendorf, Lkr. Landshut

19

Bettina Auer
Der Wandersmann und der Grenzstein
Wörth an der Donau, Lkr. Regensburg

25

Marie-Anne Ernst
Der Kuss
Schwarzwührberg, Lkr. Cham

35

Guido Frei
Alte Geschichte in neuem Gewand
Penk, Lkr. Regensburg

45

Colin Goldner
Stadt der Engel
Stadt Regensburg

55

Wolf Hamm
Der Geist der Ahnen
Gäubodenmuseum, Stadt Straubing



63

Elfi Hartenstein

Die Heinrich-Saga

Bad Abbach, Lkr. Kelheim

71

Ingrid Kellner

Lena

Wolfsteinerau, Lkr. Landshut

79

Julia Kathrin Knoll

Der Schwur des Sängers

Neunburg vorm Wald, Lkr. Schwandorf

87

Angela Kreuz

Die Entdeckung

Essing, Lkr. Kelheim

97

Carola Kupfer

Das Kreuz im Hof

Frauenzell, Lkr. Regensburg

105

Anne Lienert

Feuer im Moor

Oberweickenhof (Velburg), Lkr. Neumarkt i. d. Opf.



117

Oliver Machander

Das Totenbrett

Sankt Englmar, Lkr. Straubing-Bogen

129

Gabriel Maier

Schlehberger und der Spuk im Turm

Stadt Neumarkt i. d. Opf.

141

Marita A. Panzer

Clarissa und Klara

Wolfsegg, Lkr. Regensburg

151

Claudia H. Spelic

Die Wette

Rachelsee, Lkr. Freyung-Grafenau

159

Rolf Stemmler

Die geborgte Stimme

Julbach, Lkr. Rottal/Inn

171

Thyra Thorn

Der Fluch

Donaustauf, Lkr. Regensburg

182

Schriftstellerverband Ostbayern, Herausgeber

Die Autorinnen und Autoren

Christian Greller, Fotografie





Carola Kupfer

VORWORT

Gheimnisse besitzen eine magische Anziehungskraft. Schon immer interessieren sich Menschen ganz besonders für Dinge, Orte und Begebenheiten, die sich nicht vollständig erschließen, die etwas verbergen oder von Sagen und Legenden umrankt sind.

Unser Faible für Geheimnisse beginnt dabei schon im Kindesalter: Neugierig und spielerisch erkunden wir für uns unbekannte Orte in alten Häusern, Speichern oder in der Natur und tauchen dabei mutig oder ein bisschen ängstlich in neue Welten ein. Auch die Kinder- und Jugendliteratur spiegelt dieses frühe Interesse wider – man denke hier an die legendären „Geheimnis um ...“-Romane von Enid Blyton oder die „Drei Fragezeichen“-Reihe.

Die Faszination des Geheimnisvollen spielt auch im Erwachsenenalter eine große Rolle: Wir lesen Krimis und Romane, in denen am Ende ein Geheimnis gelüftet wird, schauen uns Dokumentationen zu geheimnisvollen Orten oder Phänomenen an, machen Ausflüge zu sagenumwobenen Stätten der Menschheitsgeschichte oder rätseln gemeinsam mit Generationen von Forschern über die mögliche Bedeutung von Bauwerken wie das Castel del Monte in Italien oder Stone

Henge in Großbritannien. Vor Ort verspüren wir häufig einen wohligen Schauer – sind wir dann doch Teil dieses großen Geheimnisses und spüren die besondere Bedeutung und unerklärliche Kraft des Ortes.

Was viele nicht wissen: Auch in Ostbayern gibt es zahlreiche noch ungelüftete Geheimnisse. Auf Burgen und in Klöstern zwischen Landshut, Straubing, Passau, Bad Abbach, Kelheim, Amberg, Schwandorf und Neumarkt, in Tälern und Auen an Donau, Naab, Vils, Laber und Rachelsee – überall warten verborgene Geschichten darauf, entdeckt und erzählt zu werden.

18 Autorinnen und Autoren aus der Oberpfalz und aus Niederbayern laden in diesem Buch dazu ein, manches regionaltypische Geheimnis zu lüften oder neu zu entdecken. Denn zwischen dem Oberpfälzer Wald, dem Bayerischen Wald, der breiten Donauebene und dem Oberpfälzer Jura lauert viel Verborgenes, nie Gestandenes, Übernatürliches, Unerklärliches, Wahres und Eingebildetes, das längst hätte erzählt werden sollen. Endlich ist es so weit!

Regensburg im Herbst 2022





Edith Maria Ascher

JESENDORFER SEELENLICHT

Jesendorf, Lkr. Landshut

Unzähligen Menschen war unsere Landschaft Heimat. Sie erschienen im Scheinwerferlicht des Lebens und verschwanden wieder. Ein Meer von Schicksalen, die meisten vergessen. Einige ihrer Begegnungen jedoch blieben in Sagen bewahrt, als Widerhall einer Zeit, in denen das Geheimnisvolle noch die Herzen erreichte.

Als Kind hab ich die Mooskuh geliebt. Im moorigen Schwemmland bei Landshut hatte sie einst ihr Wehgebrüll hören lassen und immer, wenn wir zur Tante nach Eugenbach fahren, hab ich erwartungsvoll meine Ohren gespitzt. Mit der nüchternen Info: „Die Rohrdommel war’s“, hat ein Zeitungsbericht Jahre später meinen Kindertraum zerstört. Dessen ungeachtet hegte ich weiterhin meine Leidenschaft für Legenden und Sagen. Sie entsprang der Liebe zu meiner Mutter und ihren hingebungsvoll ausgeschmückten Geschichten. Von klein auf hatte sie mich ermuntert, mit offenen Sinnen durch die Welt zu gehen und auch das Unglaubliche für möglich zu halten. Besonders eine ihrer Geschichten hatte mich in den Bann gezogen: das Schauerstück um einen Schatz. Versunken mit einer alten Raubritterburg, samt ihren Bewohnern. Erbarmungslos vom Erdreich verschluckt, als Strafe für die Gottlosigkeit und Übeltäterei ihrer Herren. Wild hatten die Raubritter in ihr gezechet und selbst das Gebetsläuten nicht beachtet. Dann aber, eines Nachts, war ein schwarzer Hund mit Augen wie glühende

Kohlen mitten im Rittersaal erschienen. Vor den Kamin hatte er sich gesetzt, hatte geheult und sich nicht vertreiben lassen. Und am nächsten Tag war die Burg mit Mann und Maus verschwunden. Und mit ihr all ihre Reichtümer.

Alle hundert Jahre, in einer Vollmondnacht, heißt es, würde man den Teufelshund wieder heulen hören und der Schatz würde sich zeigen, im nahen Wald, in dieser seltsam baumlosen Senke.

Die Burg war das Herzstück einer Familienlegende, die zwar anderen Schilderungen von versunkenen Burgen glich, aber keiner historischen Recherche standhielt. Einzige Quelle war meine Ururgroßmutter. „Die Drud hat mich gedruckt“, hatte sie eines Nachts gerufen und ihren Mann wach geschüttelt. Auf ihrer Brust sei die Drud gesessen, hätte ihr den Atem genommen und ihr die Geschichte von der Burg zugeraunt. Heute sei die Nacht, hatte die Drud gesagt, in der man den Schatz heben könne. Und nicht nur das! Man könne dabei vielen Seelen Frieden schenken. Nur reden dürfe der Schatzsucher nicht. Keine menschliche Stimme dürfe die Suche stören! Sonst wäre der Schatz vertan. Noch in derselben Nacht hatten ihr Mann und ihr Sohn sich in den Wald gewagt.

Doch einer von ihnen hatte geredet.

Als Schauermärchen war es den Kindern erzählt worden und hatte sich in das Gedächtnis unserer Familie eingebrannt. Um den einen zu finden, der erneut sein Glück versuchen wollte. Schon lange harrete ich dieses epochalen Zeitfensters und betete täglich um den Beistand der heiligen Korona, der Schutzpatronin der Schatzsucher. Leise! Damit die Nachbarn nicht meinen, ich hexe eine neue Variante der Pandemie herbei.

Vielversprechend brach es schließlich herein, das eine Jahr; seine Tage jedoch verstrichen in bleiernem Warten. Vollmondnächte kamen und gingen, sie huschten vorbei, als wollten sie vor meiner Ungeduld fliehen. Es wurde Oktober, bis ein ferner Laut mich eines Nachts

weckte. Ich lauschte, das Winseln schwoll an und wurde zum schaurigen Heulen. Rasch sprang ich aus dem Bett, schlüpfte in Hose und Jacke, packte Schaufel und Rucksack und eilte hinaus in die Nacht. Den Spaten wie eine Waffe umklammert, marschierte ich los, ließ die Lichter des Dorfes hinter mir und erreichte den Feldweg zum Wald. Erst dort blieb ich stehen und erfasste in nachtkalter Klarheit, dass es tatsächlich geschah: Die Legende wollte zur Wirklichkeit werden. Sich aus der Vergangenheit lösen, wie der Schatten des Waldes, der düster über dem weißen Dunst der Wiesen schwebte.

Entschlossen tauchte ich ein in die Finsternis und folgte dem breiten Forstweg bis zum Pfad, der zur Senke führte. Dort bog ich ab und im selben Moment verbarg sich der Mond. Der Weg versank in Schwärze, ich kämpfte mich weiter, während die Schatten Dämonen gebaren. Der Wald war plötzlich Feind: Seine Äste hieben nach mir, seine Klauen rissen an meinen Beinen. Wildwüchsig, unzivilisiert erschien er mir. Kaltherzig raubte er mir auch noch den Pfad, und ich glaubte sein Lachen zu hören. Quietschend, knarrend, wie Bäume im Sturm. Der Weg war verschwunden, doch mein Ziel konnte nicht weit sein. Erstaunt hielt ich inne, als ich ein Licht sah. Eine kleine, zuckende Flamme, die über dem Boden schwebte. Warm und freundlich leuchtete sie gegen die Dunkelheit. Sie lockte mich, und ich folgte ihr. Die Flamme brachte mich hin zur Senke, dem Ort, an dem sich einst die Erde geöffnet hatte, um Leben und Gold zu verschlingen. Wie ein Grablicht verharrte sie über dem düsteren Grund und ich flüsterte ein stummes ‚Vergelt’s Gott‘, so wie es sich einem Seelenlicht gegenüber ziemt. Das Licht verging, als hätte mein Dank es ausgeblasen.

Ich war allein, die Senke schwieg finster und die Bäume beobachteten mich. Das Licht eines Toten hatte mich geführt! Der Schock kam verzögert. Kurz davor, aus dem Wald zu fliehen, rang ich mit meiner Angst. Versuchte mir Mut zuzusprechen, indem ich an die Verheißung der Legende und an meine Mutter dachte. Ich sah sie noch auf der Eckbank sitzen. Erschöpft von der Arbeit. Ich hatte meine

Das Nandl hatte seine Geschichte erzählt. Und ich hatte zugehört.
Es dämmerte schon, als ich mich vom Ort ihres grausamen Todes ver-
abschiedete.

(Quelle: ‚S’ Hexennandl, Sagen aus Niederbayern‘ von Emmi Böck)





Bettina Auer

DER WANDERSMANN UND DER GRENZSTEIN

Wörth an der Donau, Lkr. Regensburg

Tiefste Nacht herrschte um ihn herum und es war ihm kaum möglich, die Hand vor Augen zu erkennen. Die Leute im Gasthaus, in dem er zuvor haltgemacht hatte, hatten ihn davor gewarnt, jetzt noch hinaus in die Dunkelheit zu gehen, um seinen Weg weiter nach Osten fortzusetzen. Er jedoch hatte nur abgewinkt und ihre Ermahnungen einfach abgetan. Es war für ihn nicht das erste Mal, dass er in der Nacht weiterzog.

In der Dunkelheit, die Erfahrung hatte er bisher stets gemacht, konnte man am besten reisen. Es gab keine Fuhrwerke, die einen aufhielten, keine anderen Wanderer, die ihm ihre Geschichten erzählten, die ihn sowieso nicht interessierten.

Doch bevor er aufgebrochen war, hatte ihm ein älterer Mann am Tresen ein interessantes Märchen erzählt. Von einer dunklen Gestalt, die des Nachts angeblich einen Grenzstein auf ihrem Rücken hin und her trug, dort, wo noch vor wenigen Jahren der Galgen gestanden hatte.

Ein kleiner Schauer war dem Wanderer den Rücken hinabgelaufen, als er davon gehört hatte, allerdings kannte er diese Art von Ammenmärchen. In jeder Stadt, in jedem Dorf und in jedem noch so kleinen Weiler gab es so etwas. Und bis jetzt hatte er nie dergleichen mit eigenen Augen gesehen.

Es waren einfach nur irgendwelche Geschichten, die sich die Leute ausdachten, um Fremden und kleinen Kindern Angst zu machen. Da war er sich sicher.

Er straffte die Schultern zurück, warf einen letzten Blick hinter sich, wobei er in der Ferne zartes Kerzenschimmern entdeckte. Er war also nicht der Einzige, der in der Nacht noch wach war, dachte er schmunzelnd und drehte der Stadt, die den Namen Wörth an der Donau trug, den Rücken zu.

Vor ihm lag eine gewundene, ausgetretene Straße, die an ein wildes Auf und Ab erinnerte. Dort unten, in einem kleinen Tal, lag der Ort Tiefenthal, durch den er musste, wenn er seinen Weg fortsetzen wollte.

Die Bewohner der Stadt hatten ihm gesagt, dass es nicht mehr war als eine Handvoll Häuser, weswegen der Wanderer davon ausging, dass dort alle bereits schliefen. Und das war gut. Denn so konnte er ungehindert weiterziehen.

Mit einem fröhlichen Lied auf den Lippen tat er einen Fuß vor den anderen und erfreute sich an seiner Wanderschaft. Obwohl es stockfinster war, hatten sich seine Augen bald daran gewöhnt und er konnte einige Einzelheiten erkennen. Bis jetzt war er nachts immer in der Dunkelheit ohne Fackel unterwegs gewesen, dennoch gab es ab und an Momente, in denen er sich etwas fürchtete.

Zum Beispiel jetzt, wie da die Bäume vor ihm in düsteren Schatten lagen, wobei er weiter entfernt davon einen Bach rauschen hören konnte. Doch dann erspähte er etwas, was ihn irritierte.

Ein dunkler schwarzer Fleck, der sich hin und her bewegte.

Der Wandersmann runzelte die Stirn und geistesgegenwärtig griff er nach seinem Messer, das er am Gürtel trug. Es konnte sich nur um ein wildes Tier handeln, und er beschloss zu warten, bis es von dannen zog. Bis jetzt schien es ihn noch nicht entdeckt zu haben.

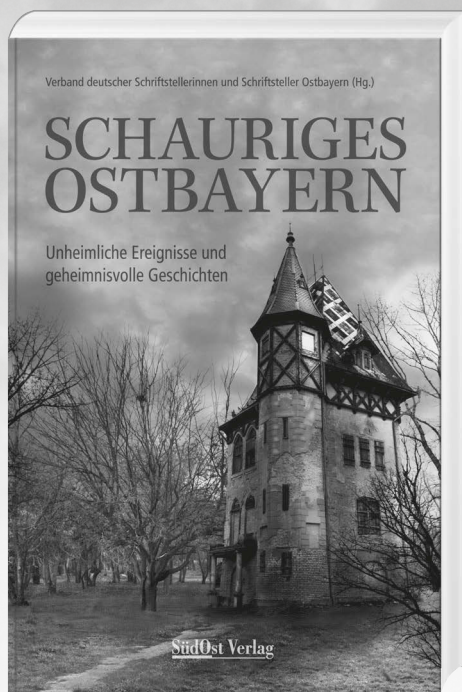
Plötzlich drehte der Wind, und der Wanderer konnte ein Stöhnen vernehmen. Und es klang sehr menschlich.

„He da!“, rief der Wanderer, das Messer weiterhin fest umschlossen. Es gab ihm ein Stück Sicherheit. Das Stöhnen wurde lauter, und unverständliches Gemurmel mischte sich darunter.





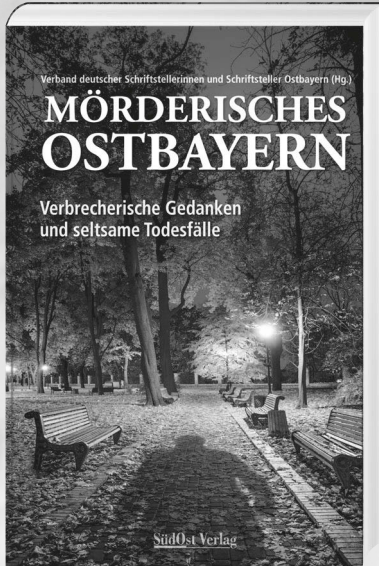
DIE ANDEREN SEITEN OSTBAYERNS



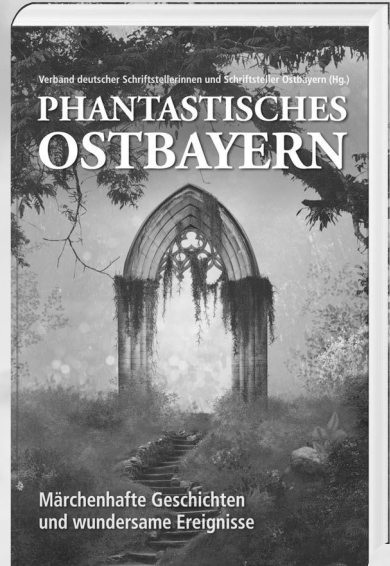
ISBN 978-3-95587-751-4 · Preis: 19,90 €



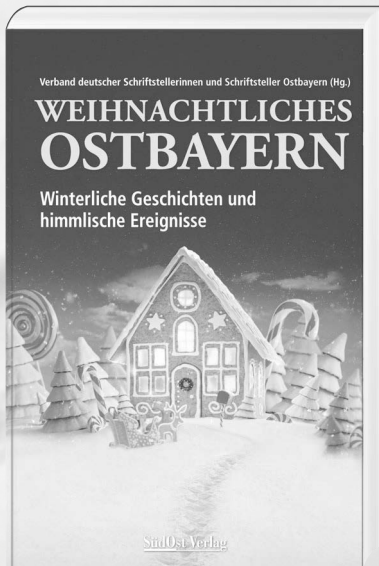
ISBN 978-3-86646-738-5 · Preis: 19,90 €



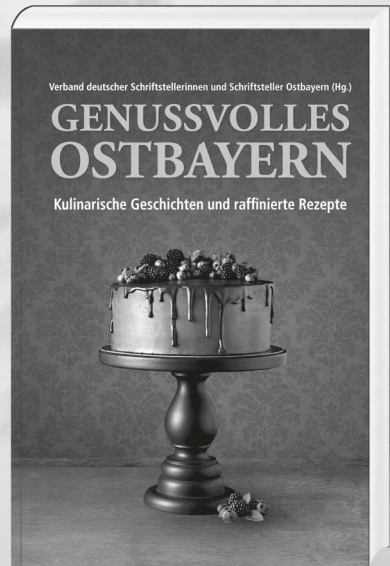
ISBN 978-3-95587-721-7 · Preis: 19,90 €



ISBN 978-3-86646-787-3 · Preis: 16,90 €



ISBN 978-3-95587-747-7 · Preis: 19,90 €



ISBN 978-3-95587-780-4 · Preis: 19,90 €



GEHEIMNISVOLLES OSTBAYERN

Viele Orte scheinen uns vertraut. Doch wirft man einen Blick hinter die Fassade, stößt man oft auf unglaubliche Geheimnisse! Haben Sie Lust, dem Unbekannten nachzuspüren?

Die Autorinnen und Autoren des Schriftstellerverbandes Ostbayern haben sich auf die Suche begeben – und für Sie die Geheimnisse 18 ostbayerischer Orte erforscht. Davon inspiriert, haben sie wundervolle Geschichten niedergeschrieben, in denen sie Sagen und Mythen zum Leben erwecken oder völlig Neues entstehen lassen. Ihre Schreibstile sind so unterschiedlich wie ihre Herangehensweisen, immer aber sind ihre Erzählungen unterhaltsam, anregend – und geheimnisvoll!

Heimat
battenberg
giel verlag

SüdOst Verlag

ist eine Marke der
Battenberg Gietl Verlag GmbH



9 783955 878047

19,90 € [D]